

anzumerken. Ist die Behauptung: „Maria erwählen heißt das Größte erwählen“ richtig? Gott selbst oder Christus erwählen ist denn doch wohl noch größer! Es ist gewiß anerkennenswert, wenn der Verlag offen erklärt: Unser Verlag bekennt sich als katholisch freudig zu dem schönen alten Wort: *De Maria nunquam nimis* — In der Marienverehrung gibt es kein Zuviel, aber manche Weisungen aus Rom lassen erkennen, daß das Wort doch *cum grano salis* zu verstehen ist.

Aber jeder denkende und urteilende Leser wird das Buch mit reichem Nutzen aus der Hand legen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Sacerdotis Imago. Päpstliche Dokumente über das Priestertum von Pius X. bis Johannes XXIII. In deutscher Fassung herausgegeben von Anton Rohrbasser. (276.) Freiburg/Schweiz 1962, Paulusverlag. Leinen sfr/DM 11.—.

Die vorliegende Dokumentensammlung enthält die fünf wichtigsten Priesterrundschreiben der letzten Päpste über die Themen: Sendung und Auftrag des katholischen Priestertums (Pius XI., *Ad catholici sacerdotii*), Priesterliche Selbstheiligung (Pius X., *Haerent animo*), Die Verkündigung des Gotteswortes (Benedikt XV., *Humani generis*), Priesterleben und Priesternachwuchs heute (Pius XII., *Menti nostrae*), Ausbildung der Priesteramtskandidaten (Pius XII., *Solemnis conventus*), Das Vorbild der Priester, der heilige Pfarrer von Ars (Johannes XXIII., *Sacerdotii nostri primordia*).

Mögen viele Priester und Theologiestudierende nach diesem Priesterbuch greifen. Desiderata für eine Neuauflage wären: Aufnahme des Rundschreibens „*Sacra Virginitas*“; Aufnahme der vorne abgedruckten Übersichten in den Text, sei es als Überschriften oder als Randvermerke; Beifügung des lateinischen Urtextes.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Laiengedanken zum Zölibat. Von Ida Friederike Görres. (89.) Frankfurt am Main 1962, Verlag Josef Knecht. Kart. DM 6.80.

Die Lektüre des praktischen Abschnittes (S. 55 ff.) kann Priestern und Theologiestudierenden nur empfohlen werden. Weniger befriedigt — trotz vieler origineller Gedanken — die theoretische Begründung des Zölibates. Mit Recht weist die Verfasserin eine Begründung aus Vorteilen irgendwelcher Art oder aus einer manichäischen, leibfeindlichen Einstellung entschieden zurück. Ob aber die von ihr gebrachten theologischen Argumente (die Christusähnlichkeit des Priesters, seine Brautchaft mit der Kirche, der angelische Charakter des Priesters) wirklich tragen, kann man bezweifeln.

Die theologische Begründung wird wohl auch weiterhin in der üblichen Weise zu erfolgen haben: Ein Vergleich des innersten Wesens der Ehelosigkeit um der Basileia willen (Mt 19, 10 ff.), wie sie die kirchliche Tradition immer verstanden hat, mit dem innersten Wesen des katholischen Priestertums läßt uns schwer erkennen: Der Zölibat ist (ohne seine Notwendigkeit beweisen zu können) die beste Vollendung und Krönung des katholischen Priestertums und scheint, um mit Pius XI. zu sprechen, „den Wünschen und Absichten des heiligsten Herzens Jesu im Bezug auf die Seele der Priester besser zu entsprechen“ (*Ad catholici sacerdotii*).

Verschiedene Tatsachen und Überlegungen werden in unseren Tagen nicht selten gegen das Zölibatsgesetz der Kirche ins Treffen geführt. Für den Aufweis, daß die Wurzeln des Gesetzes viel tiefer hinabreichen als bloß in das kirchliche Gesetzbuch, sei der Verfasserin aufrecht gedankt.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Kirche und Leben. Ein Buch von der Schönheit und Segenskraft der Kirche. (544.) Mit 64 Bildtafeln. — **Maria, wir rufen zu dir.** Ein Buch von Unserer Lieben Frau und ihren Gnadenstätten. (448.) Mit 64 Bildtafeln. Beide von Alphons Maria Rathgeber. Kempten im Allgäu 1960, Verlag Albert Pröpster. Lizenzausgabe für Österreich: Rudolf-Trauner-Verlag, Linz/Donau. Leinen je Band S 298.—.

Der bekannte priesterliche Volksschriftsteller hat uns neben vielen anderen Werken auch ein „Buch von der Schönheit und Segenskraft der Kirche“ geschenkt, das schon eine Auflage von vierzigtausend erreicht hat. Im 1. Teil führt uns der Verfasser mit der Kirche durch das Leben und legt vor allem den siebenfachen Gnadenstrom der heiligen Sakramente dar. Im 2. Teil geleitet er uns durch das Kirchenjahr, und im 3. Teil läßt er uns in Rom die Kirche in ihrer Weltweite erleben. Leider ist im 2. Teil manches stehengeblieben, was heute nicht mehr gilt. So gibt es am Pfingstamstag keine Taufwasserweihe mehr (zu S. 17). Auch in dem Kapitel über die Karwoche (S. 245 ff.) ist manches durch die Reform vom Jahre 1955 überholt.

Prosa und Poesie vereinigen sich zu einem harmonischen Ganzen. Brauchtum und Volkskunde werden weitgehend berücksichtigt. Das Ergebnis ist daher nicht ein trockenes Lehrbuch, sondern ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Auch viele praktische Fragen werden be-